Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 40 (1993)
Heft: 9

Artikel: "Begebt euch in Sicherheit - ich muss kämpfen"
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-368364

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wann endlich kehrt in Bosnien wieder Friede ein?

«Begebt euch in Sicherheit – ich muss kämpfen»

Sie hatten alle friedlich zusammengelebt in Sarajevo – die bosnischen Moslems, die Kroaten und die Serben. Bis dieser unselige Krieg ausbrach und die Menschen untereinander verfeindete. Als die Granaten in der gepeinigten Stadt immer dichter einschlugen und der Belagerungsring sich enger und enger zog, rief Muaz Durmisevic seine Familie zusammen und sagte: «Geht in Sicherheit, ich muss kämpfen.»

EDUARD REINMANN

Das war im April 1992. Azra Durmisevic (damals 39), ihre 66jährige Mutter Aziza Koro und die beiden Kinder Dalida (3½) und Alica (2½) packten die notwendigsten Habseligkeiten zusammen und begaben sich mit Tausenden anderer Frauen, Kinder und alter Männer auf die Flucht in eine ungewisse Zukunft. In einem kroatischen Auffanglager in Virovitica fanden sie eine erste Bleibe. Die Verhältnisse im Lager waren eng und bedrückend. «Ich weinte oft», erinnert sich Azra Durmisevic. «Alle waren krank. Das Lagerleben war dieselbe Katastrophe, wie wenn wir in Sarajevo geblieben wären.» Dennoch hatten sie es den Umständen entsprechend gut getroffen. Das Rote Kreuz kümmerte sich um das Lager, sorgte für Verpflegung und medizinische Betreuung. Nach drei Monaten wurde ein Flüchtlingskonvoi zusammengestellt, und die Familie reiste in die Schweiz. Azra, Aziza, Dalida und Alica leben heute in einer Einzimmerwohnung im luzernischen Triengen. Ein breites Doppelbett beansprucht den grössten Teil des Raumes. Den Rest nimmt eine gemütliche Sitzecke in Anspruch. Der Küchenteil ist geräumig. An eine etwas grössere Wohnung mit vielleicht zwei Zimmern wagt Azra Durmisevic kaum zu denken.

«Wir werden überleben»

Die Familie ist moslemischen Glaubens. Azra schränkt jedoch sofort ein: «In Bosnien sind die Moslems sehr freigläubig. Religiöser Fanatismus ist uns fremd. Dasselbe gilt auch für die Angehörigen anderer Glaubensbekenntnisse.» Deshalb versteht sie auch nicht, weshalb der Krieg um Bosnien-Herzegowina zu einem Glaubenskrieg hochstilisiert wird, in dem ethnische Gesichtspunkte eine Rolle spielen sollen. Gewiss gibt es zwischen den kroatischen Katholiken, den orthodoxen Serben und den Moslems Unterschiede – vor allem in der Geisteshaltung und bei den Lebensformen. «Die bosnischen Moslems lieben das Leben, suchen die Freude und singen Lieder», berichtete Azra. «Auch jetzt, während des Krieges, werden viele neue Lieder geschrieben.»

Ganz anders die Mentalität der Serben. «Die Serben führten einen einfacheren Lebensstil, und sie kauften lieber Waffen, als die Wohnung neu einzurichten», schildert Azra das Umfeld in ihrer Heimat. «Sie fühlten sich auch nie richtig akzeptiert in Bosnien. Deshalb ist jetzt soviel Hass aufgebrochen.» Während Azra weiter erzählt, fibriert Erregung in ihrer Stimme mit. «Ganz Jugoslawien hat immer nur für die Serben gearbeitet. Schon immer wollten uns die Serben vereinnahmen. Das war vor tausend Jahren so, und heute wiederholt sich die Geschichte. Aber sie können uns massakrieren und töten, das bosnische Volk wird immer überleben. Wie immer dieser Krieg enden wird, die Serben werden die Verlierer sein. Dann werden auch wieder alle im gleichen Haus zusammenleben und einander helfen, so wie es früher war.»

Ein Würgen im Hals

Der Besuch bei Azra Durmisevic hinterliess beim Berichterstatter einen tiefen Eindruck. Aus den Schilderungen dieser Frau war kein Wort der Klage herauszuhören. Nur Mut und der Glaube an die Stärke des bosnischen Volkes. Traurig stimmte die ängstliche Zurückhaltung der beiden Kinder. Die Spuren, die der unselige Krieg in ihren zarten Seelen hinterlassen hat, lassen sich nur erahnen. Tief berührt hat den Berichterstatter auch die herzliche Gastfreundschaft, mit der er als «Fremder» empfangen wurde. Mutter Aziza wartete mitten im Nachmittag mit einer reichhaltigen Mahlzeit auf. «So werden in Bosnien alle Besucher empfangen», erklärte die Schweizer Übersetzerin, welche selber in Bosnien gelebt hat. Der Abschied war herzlich, wie von lieben Bekannten. Nur die Worte wurden von einem Würgen im Hals erstickt. Dieser verfluchte Krieg!

Lose Kontakte mit Sarajevo

Für Azra Durmisevic und ihre Familie ist das Leben in der Emigration nicht einfach. Zu gross ist die Angst um ihren Mann und ihren Bruder, die beide in Sarajevo geblieben sind. Vollständig abgebrochen sind die Brücken in die belagerte Stadt nicht. Briefe kommen, wenn auch auf langen Umwegen, immer wieder durch und manchmal kann man sogar telefonieren. Azra schickt auch Pakete. Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe in Zürich (ADRA) leitet sie weiter. Was bleibt und alle aufrecht hält, ist die Hoffnung in den Herzen, die Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen in ihrem Heimatland.

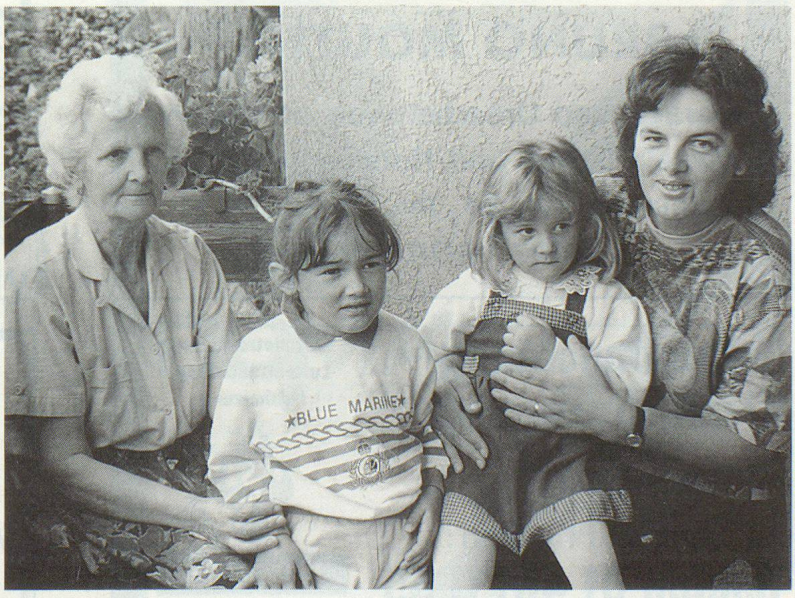

FOTO: E. REINMANN

Vorerst in Sicherheit. Von links: Aziza Koro, Dalida, Alica und Azra Durmisevic.